

Tina Veit
freie Journalistin
tina.veit@yahoo.de



BLOSS KEIN HEILIGENSCHHEIN

Online-Shops beliefern Jugendliche. Nicht nur mit Mode, sondern auch mit Drogen – sogenannten Legal Highs. Welche Rolle elterlicher Halt und Haltung dabei spielen und warum ein Heiligenschein fehl am Platz ist.

ZWEI MEHR
16



SIE haben so exotische Namen wie Jamaican Spirit oder Speedy Power und kommen in kleinen bunten Tütchen daher. Psychosen, Kreislaufversagen, Lähmungsercheinungen oder Wahnvorstellungen können die unabsehbare Folgen ihrer Einnahme sein. Meist ist die gesundheitliche Schädigung für den Körper kaum abzuschätzen. „Diese Legal Highs, die synthetische, psychoaktive Wirkstoffe enthalten, werden offiziell nicht als Drogen, sondern zweckentfremdet als getarnte Produkte verkauft“, erklärt Bernd Thurner, Mitarbeiter der steirischen Fachstelle für Suchtprävention „VIVID“. „Grundsätzlich weiß man nie genau, was in den Verpackungen enthalten ist.“ Die jugendlichen KonsumentInnen sind Versuchskaninchen.

LEGALE GEFAHR

Bisher dauert es der EU-Kommission zufolge mindestens zwei Jahre, bis derartige Stoffe, die nicht unter das Suchtmittelgesetz fallen, verboten werden. Das soll künftig schneller gehen. Etwa ein Fünftel dieser in der EU gemeldeten Drogen haben auch einen legalen Verwendungszweck, in diesen Fällen soll ein Verbot für den Verbrauchermarkt ausgesprochen werden. Besonders gefährliche Stoffe sollen sofort vom Markt genommen werden können, um ihre Gefahren zu analysieren. Derzeit bleibt eine Substanz frei verfügbar, bis die Risikobewertung abgeschlossen ist und die Kommission reagieren kann. „Wer nichts weiß, muss alles glauben“ – ein Satz der österreichischen Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach, der verdeutlicht, warum Wissensvermittlung für die Arbeit der Suchtprävention so wichtig

ist. Thurner: „Abschreckende und einseitige Informationen sind in der Suchtprävention kontraproduktiv. Bei VIVID geht es darum, zielgruppen- und alterssensibel sachlich ausgewogene Infos zu bieten, die eine reale Gefahrenbewertung zulassen.“ Man unterstütze dadurch die Eigenverantwortung des Menschen und bietet eine Entscheidungshilfe für den Verzicht oder zumindest für den verantwortungsbewussten Umgang mit Suchtmitteln oder süchtigmachenden Verhaltensweisen.

GRENZERFAHRUNGEN

Wissen alleine macht nicht gesund, aber es bildet eine wichtige Grundlage für mündige Entscheidungen in Bezug auf die eigene Gesundheit. Ebenso das familiäre Umfeld. „Die Erfahrungen, die in der eigenen Familie gemacht werden, prägen einen Menschen sein Leben lang. Sie bestimmen, inwieweit sich Fähigkeiten wie Selbstvertrauen, Empathie, kritisches Denken, Konflikt- und Genussfähigkeit etc. entwickeln können“, skizziert Thurner Lebenskompetenzen, die der Entwick-

lung einer Sucht vorbeugen. Doch wie sollten sich Eltern verhalten, wenn sie entdecken, dass ihr Kind „Interesse“ an Legal Highs oder anderen Substanzen hat? Halt(ung) spielt dabei eine wesentliche Rolle. „Eltern sollten dem Thema legale und illegale Drogen nie ausweichen, sondern es immer offensiv ansprechen und klar Stellung beziehen. Es ist wichtig, Grenzen abzuklären, zu diskutieren und deutlich zu sagen, dass man sich Sorgen macht“, erklärt Thurner. Und bloß keinen elterlichen Heiligenschein aufsetzen. „Lassen Sie als Elternteil die Sichtweisen Ihres Kindes gelten, aber machen Sie den eigenen Standpunkt klar. Auch das eigene Konsumverhalten – sei es bei Alkohol, Zigaretten, Facebook, Fernsehen etc. – sollte an dieser Stelle ehrlich überdacht werden.“ Ein offener Dialog verbindet nicht nur, sondern öffnet die Augen und fördert die jugendliche Kritikfähigkeit. Wichtig: keine „Geständnisse“ erzwingen, keinen Streit provozieren, nicht den/die erfahrene/n ExpertIn raushängen lassen und gemeinsam im Gespräch bleiben.

WAS, WENN ...?

Auch eine Vorbildrolle will gestärkt werden. VIVID bietet suchtspezifische Workshops, Elternabende und Vorträge an, in denen Alltags- und Erziehungsanforderungen aus suchtpreventiver Sicht betrachtet werden. Auch spezifische Workshops, Elternabende und Vorträge werden angeboten.

WEITERE INFOS

Beratungsstellen, die im Fall einer Suchterkrankung die Unterstützung der Betroffenen und auch der Angehörigen übernehmen:

- Drogenberatung des Landes Steiermark
www.drogenberatung.steiermark.at
- b.a.s. – Steirische Gesellschaft für Suchtfragen
www.suchtfragen.at



BOSNISCH/KROATISCH/SERBISCH

Klikni, plati i evo paketa kući. Da su droge ilegalne, to zna svako dijete. Mnogi stoga dolaze na ideju da se napucaju legalnim drogama s interneta. Takozvane „research chemicals“ se prodaju u obliku soli za kupanje ili politura za felge. Sam kupac većinom ne može razumijeti od čega se te stvari zbilja sastoji. Opasnosti po zdravlje su enormno visoke, a pravna situacija nedorečena. Mi smo o toj temi porazgovarali sa štajerskom stručnom službom za preventiju ovisnosti „VIVID“.

Kontakt:
VIVID –
Fachstelle für
Suchtprävention
www.vivid.at

ZWEI MEHR
17